

## Das Gedenkjahr 1988

I. Durch die Inszenierung des Gedenkens erhoffte sich die DDR-Regierung um [Erich Honecker](#) die Möglichkeit in die USA zu reisen um so die außenpolitische Zusammenarbeit mit USA zu verbessern. Eine Hoffnung, die auf antijüdische Vorstellungen zurückzuführen ist und die sich nicht eingelöst hat. Im Jahr 1988 wurden sehr viele Erinnerungsorte in der DDR eingeweiht, u.a. wurde der Grundstein zum Wiederaufbau der Synagoge in der Oranienburger Straße gelegt. Es gab sogar eine eigene Briefmarke zu diesem Jahr.

II. Erich Honecker dachte, wenn er den jüdischen Gemeinden in der DDR seine Freundschaft bekundet, ihn die amerikanische Regierung, gesteuert von der angeblichen „jüdischen Lobby“ in den USA, empfangen würde. Hinter diesem Motiv steckt die antisemitische Vorstellung einer Weltverschwörung jüdischer Interessen und die Auffassung, dass die USA von jüdischen Interessensvertreterinnen und -vertretern geleitet würde. Eine Vorstellung, die es schon lange gibt und die z.B. von den Nationalsozialisten missbraucht worden ist. Dass diese Vorstellung auf Hirngespinnste zurückgeht, kann u.a. sowohl durch Zahlen zur jüdisch-amerikanischen Bevölkerung als auch durch die Tatsache, dass Erich Honecker in Folge des Gedenkjahres nicht nach Amerika eingeladen wurde, widerlegt werden.

Neben der Grundsteinlegung zum Wiederaufbau der Synagoge Oranienburgerstraße und der Einweihung unterschiedlicher Gedenkorte wurden jüdische DDR-Bürgerinnen und -Bürger in einer offiziellen Feierlichkeit mit Orden geehrt. Aus Regierungskreisen wurden die Gemeinsamkeiten zwischen der Verfolgung der Juden und der Kommunisten hervorgehoben. Zudem wurde betont, dass die Kommunistinnen oder Kommunisten und Arbeiterinnen oder Arbeiter den Juden immer solidarisch zur Seite gestanden hätten. Was nicht gesagt wurde, war die Tatsache, dass zu diesem Zeitpunkt die Jüdische Gemeinde der DDR nur noch etwa 400 Mitglieder zählte und dass es immer mehr Schändungen von jüdischen Friedhöfen im ganzen Land gab.

III. Mit der Gedenkfeier 1988 zum 50. Jahrestag des [Novemberpogroms](#), die in Berlin vom 8. bis zum 10. November abgehalten wurde, rückte der [Holocaust](#) erstmals ins Zentrum des Gedenkens. Neben den zentralen Feierlichkeiten fanden republikweit 140 Veranstaltungen statt. Bereits seit dem Frühjahr 1988 gab es eine Vielzahl von Aktivitäten, die sich nicht nur auf die historischen Ereignisse von 1938 oder allgemeiner die NS-Verfolgungs- und Vernichtungspolitik bezogen, sondern auch Aspekte des jüdischen Lebens, der jüdischen Kultur und Geschichte im Allgemeinen beinhalteten. Die „neue Einstellung“ fand schließlich auch Ausdruck in einer umfassenden Pressekampagne.